

Predigt zur Konfirmation 2023

Textgrundlage: 1. Samuel 16,7

(Samuel salbt den kleinen Hirtenjungen David zum König)

„Der Mensch sieht, was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an!“

Eine Predigt gehört in jeden Gottesdienst, das wissen die Konfirmanden, denn sie haben viele besucht in den letzten Monaten, eine Predigt also auch heute, extra für euch:

Gnade sei mit euch und Friede, von dem, der da war und der da ist und der da kommen wird. Amen.

Da steht er. Direkt vor meinen Augen. / Er tut, was auch ich tat, in seinem Alter.

Ich allerdings kann mich kaum noch daran erinnern.

Er ist kein Kind mehr, erwachsen allerdings ist er auch noch nicht.

Er steckt mittendrin und ist doch irgendwie Dazwischen, in diesem Zwischenreich.

Er legt langsam ab, was kindlich ist, jobbt schon hier und da.

Aber für seinen Lebensunterhalt komme weiterhin ich auf.

Vielleicht würde er das auch schon alleine schaffen(?) – sicher bin ich mir da nicht,

Denn er hat noch mächtige Flausen im Kopf. Soll er mit der kleinen Schafherde mal zeigen, was er schon kann. Und eigentlich macht er das schon ganz gut, mit den Tieren.

Da steht er. Direkt vor meinen Augen. Er tut, was auch ich tat, in seinem Alter.

Und doch soll er sooo etwas Besonderes sein, kann ich noch nicht so recht glauben.

Klar, er ist mein Kind und allein deshalb schon besonders. Aber steckt wirklich noch mehr in ihm, als ich sehen kann? Und gleich ein König? Mein kleiner Sohn David, fast noch ein Kind, der soll ein König sein?!

Da sitzt ihr. Direkt vor meinen Augen.

Ihr seid keine Kinder mehr, erwachsen allerdings seid ihr auch noch nicht.

Ihr tut, was auch wir taten in eurem Alter.

Bei vielen von uns ist das allerdings schon so lange her, dass es schwer fällt, sich zu erinnern.

Leichter fällt es euren Eltern sicher, sich daran zu erinnern, wie es war, als ihr auf die Welt gekommen seid.

Der Moment, als ihr euch in ihr Herz geschrien habt, der Moment, in dem sich Mama und Papa sicher waren: Du bist unser neuer Lieblingsmensch.

Und das seid ihr bis heute, obgleich ihr in diesem wahnsinnig anstrengenden „Dazwischen“ steckt. Anstrengend für uns und für euch.

In diesem Zwischenreich, zwischen klein und groß, zwischen noch Junge und Mädchen oder schon Frau und Mann (oder eben dazwischen). Das Zwischenreich ist reich an Zweifeln.

Du schaust dich im Spiegel an und findest dich selten so schön, wie das deine Eltern tun.

Und dann immer ihre wehmütigen Blicke, als wollten sie die Zeit anhalten, die doch eh schon so langsam vergeht.

Diese verträumten Blicke, die zurück gehen in die Zeit, als ihr laufen und sprechen gelernt habt, als ihr noch gern geschaukelt seid und im Kindersitz auf der Rückbank eingeschlafen seid.

Und diese peinlichen Blicke, die sagen: Du bist der schönste Mensch auf der Welt – als wenn das einer glaubt. / Oh ja, das tun wir – glaubt es nur.

Diesen Blick auf den schönsten Menschen auf der Welt, den haben eure Eltern übrigens von Gott gelernt. Denn Mama und Papa (und Oma und Opa) sehen auf euch und an euch und in euch immer mehr, als das, was vor Augen ist. Denn sie haben euch nicht nur im Blick – das haben sie sogar immer weniger, denn immer öfter geht ihr eigene Wege, von denen sie nichts wissen sollen oder wollen – ja, sie haben euch nicht nur im Blick, sie haben euch auch im Herzen und die Augen des Herzen, so kitschig das auch klingt, die sehen mehr, als euch ein Spiegel zeigen kann.

Paulus sagte das mal so:

Wir sehen jetzt in einem Spiegel ein zerrissenes Bild, aber einmal werden wir erkennen, wie wir erkannt wurden.

Klingt kompliziert (Paulus redet einem gern Knoten in den Kopf) und lässt sich doch ganz einfach sagen: Der Mensch sieht was vor Augen ist, Gott aber sieht das Herz an.

Eltern können das auch ganz gut. Nicht umsonst nennen wir Gott auch Vater oder Mutter, weil die halt schon ein paar gemeinsame Eigenschaften haben und zwar nicht nur das mit dem Herzensblick.

Beide stellen auch Regeln auf. Denn die sind nötig, damit Zusammenleben gelingen kann.

Und beide ärgern sich, wenn sich Kinder nicht an diese Regeln halten, wenn ihr euer eigenes Reich zwischen den Regeln für Kinder und denen für Erwachsene einrichtet

Das ist ein bisschen so, wie die Sache mit dem Gottes.Reich. Ja, ein letztes Mal fang ich nochmal damit an, denn als ich euch daheim besucht hab, da durfte ich auch in eurer Reich, in eure Kinderzimmer (die ja eigentlich gar keine Kinderzimmer mehr sind und es doch bleiben, weil ihr halt Kinder eurer Eltern bleibt...)

Und da dachte ich so, Gottes.Reich ist eigentlich so etwas wie Gottes Kinderzimmer. Warum? Naja, z.B., weil Kinderzimmer nicht immer so aussehen, wie Eltern sich das vorstellen, davon könnt ihr alle ein Lied singen. Aber ab und an staunt man dann eben doch: Ungefragt aufgeräumt und plötzlich friedliche Ruhe und sogar Kuschneln ist nochmal angesagt, wo sonst jeder Kuss von Mama eher peinlich ist.

Glaubt ihr, die Welt sieht so aus, wie Gott es will? Nee. Aber es gibt Orte, es gibt Augenblicke, die sind überraschend aufgeräumt und klar.

Bei der Konfi-Fahrt hattet ihr diesen Trick beim Aufräumen: einfach alle Sachen (wieder) in die Koffer packen. So funktioniert Aufräumen auch in Gottes Kinderzimmer und bei uns Gotteskindern: wer seine sieben Sachen beieinanderhat, der ist quasi reisefertig. Der muss nicht gleich davon, aber der Blick auf meine Umwelt klärt sich. In einem aufgeräumten Kinderzimmer sieht man wenig Dinge, aber umso mehr Mensch. Und schaut euch nur heute einmal hier um und fragt euch selbst: ist das nicht ein guter Ort, um heute gemeinsam hier zu sein? (Mit den schönsten Menschen auf der Welt?)

Noch etwas ist mir an euren Kinderzimmern aufgefallen: nämlich, dass friedlich aufgeräumte Momente nicht unbedingt etwas mit Ordnung zu tun haben, eher mit Harmonie und Nähe und eben Frieden.

Auf Konfi-Fahrt hatten wir Doppelstockbetten, manche sogar mit 3 Etagen. In unserm gemeinsamen Kinderzimmer, dem Kinderzimmer Gottes, da sind wir „Alten“ schonmal vom oberen Stockbett nach unten gezogen, kommt man leichter rein und raus, wenn man älter wird.

Für euch sind die oberen Betten, da habt ihr einen besseren Überblick (und vielleicht auch besseres W-Lan – vielleicht einen besseren Draht zu Gott, oder wenigstens einen neuen?!).

Wir sind ja schon ganz schön geerdet und deshalb brauchen wir euren wachen Blick. Denn Eltern neigen dazu, Ordnung in eurer Leben zu bringen. Und das ist meistens gut gemeint und sicher auch oft sinnvoll und hilfreich. Aber ihr seid es, die immer wieder **Leben in unsere Ordnung bringen** – und das ist gut so! Auch wenn es anstrengend sein kann.

Davids Vater (also der David aus der Bibelgeschichte eben), der hatte auch schon einen Herzensblick auf seinen Sohn, traute ihm so manches zu und sah wehmütig, wie er langsam erwachsen wurde. Aber dass Gott dann doch noch so viel mehr in seinem kleinen Sohn sah, das hat ihn schon verblüfft.

Auch Eltern sehen gern mal die Prinzessin oder den Prinzen in ihren Kindern – aber Könige? Das ist doch eine andere Hausnummer.

Das Gottes.Reich hat schon einen König und der trägt eine Dornenkrone – warum? Das lehrt euch und uns das Leben jeden Tag aufs Neue.

Deshalb krönen wir euch heute nicht zu Königen, sondern salben und segnen euch zu Kindern – nicht Kindern dieser Welt – das seid ihr längst nicht mehr – sondern viel mehr, wir salben und segnen euch zu Gotteskindern – was das meint?

Das wir sicher sind, auch ihr werdet einmal verblüfft sein, was Gott in euch noch so sieht (und zum Vorschein bringen wird). Wir glauben, hoffen und vertrauen, es wird mehr sein als das viele, was wir schon jetzt von euch vor Augen haben.

Ich bin gespannt, wenn wir uns in 20 Jahren mal wiedersehen (gern natürlich auch schon vorher hier, in unserem Langerwischer Kinderzimmer der Gotteskinder!). Ich bin gespannt, was ihr dann zu berichten habt. Vielleicht erzählt ihr es mir dann, Euren Eltern ganz gewiss und auch Gott freut sich, ab und an mal von euch zu hören. Denn ihr wisst ja: die Welt ist klein (wie ein Kinderzimmer), doch Gott ist groß – deshalb ist er überall darin zu finden – jederzeit; wenn ihr es braucht und wenn Gott es will.

Amen.

Und der Friede Gottes, der größer ist und weiter geht als wir uns das vorstellen können, der bewahrt und erfüllt unsere Herzen und Seelen, heute und an allen Tagen. Amen.

Pfarrerin Juliane Rumpel, im Mai 2023